Nr. 459 5 Stuttgart den 23. Februar 1904

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr Mk. 2.60
Anzeigen pro 4gespaltene Nonpareille-Zeile Mk. 1.20

Erscheint alle vierzehn Tage.
Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Bestellgeld).

Verantwortlich für die Redaktion: B. Heymann in Stuttgart.
Verlag und Druck von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.

Zentrum und Wurmkrankheit.

„Ist es nicht verwerflich von diesen Sozialdemokrat
von dem bisschen Wurmkrankheit zu machen? Als ob
aufgefressen werden — der eine etwas früher, der and

„Friß, Vogel, oder stirb!"

Eine Eheirrung.

Noch tönen mir im Ohr die Hochzeitglocken,
Noch seh' ich deutlich die bewegte Schar
Geleiten unter jubelndem Frohlocken
Den Naumann und den Barth zum Traualtar.
Wie leuchtete zu jener sel'gen Stunde
Die Zukunft euch in ros'gem Hoffnungsstrahl,
Denn seinen Segen gab zu eurem Bunde
Der reiche Ohm, das heil'ge Kapital.

Ihr botet Trotz der gegnerischen Hatze,
Ihr lachtet ob des feindlichen Krakeels,
Und salbtet froh die liberale Glatze
Mit ein'gen Tropfen sozialen Öls.
Doch während ihr die junge Brunst euch kühltet,
Lief ab der Liebe trügerische Uhr:
Denn das, was ihr für eine Ehe hieltet,
War leider eine Eheirrung nur.

Bald blickte scheel zu eurem jungen Bunde
Der strenge Onkel, der die Gelder gab —
Denn seinem Herzen schlugt ihr eine Wunde,
Grubt selber töricht eurer Liebe Grab.
Wie konntest, Naumann, du auch sowas wagen?
Gesteh' es selbst, es war recht wenig schlau,
Mit derbem Tritt zu treten vor den Magen
Des Onkels Freundeskreis in Crimmitschau!

Noch gestern throntet ihr auf stolzem Rosse,
Heut' hockt ihr da, verspottet und blamiert.
Das Scheidungsurteil sprach der grimme Mosse,
Da heißt es Maul gehalten und pariert. —
Doch tröstet euch: ihr armen Zwitterwesen,
Ihr taugtet nicht zu eh'lichem Verein;
Behüt euch Gott, es wär' zu schön gewesen,
Behüt euch Gott, es hat nicht sollen sein!

J. S.

Emil Rosenow †

Schon wieder hat der Tod einen Vorkämpfer des deutschen Proletariats in den Reihen unserer Reichstagsfraktion dahingerafft! Am 7. d. M. starb ihr jüngstes Mitglied Emil Rosenow, der Vertreter des 20. sächsischen Wahlkreises Zschopau-Marienberg, noch vor Vollendung des 33. Lebensjahres. Am 9. März 1871 in Köln a. Rh. geboren, besuchte er die dortige Volksschule und widmete sich dann dem kaufmännischen Beruf. Bereits mit 17 Jahren schloß er sich der sozialdemokratischen Bewegung an und trat in die Redaktion unseres Kölner Parteiblattes ein. Am 1. Mai 1892 wurde er Redakteur des „Chemnitzer Beobachters", die er sieben Jahre lang inne hatte. Seine Tätigkeit brachte ihm nicht nur sechs Monate Gefängnis ein, sondern auch das echt sächsische Polizeigebot, seinen Aufenthaltsort Chemnitz nicht zu verlassen. Die sächsische Polizei verfügt ja vor wie nach über ein besonderes Ausnahmegesetz, bestrafte Personen nach russischem Muster zu internieren. 1898 sandte ihn der 20. sächsische Wahlkreis in den Reichstag, ebenso 1903.

Da er sich der schönen Literatur widmen wollte, zog er im Herbst 1900 nach Berlin. Zur freudigen Überraschung seiner Freunde verkündete im vergangenen Jahre der Theaterzettel in Breslau, daß Rosenow eine fünfaktige Komödie „Kater Lampe" verfaßt habe. Sie schildert humorvoll und satirisch das Leben im sächsischen Erzgebirge, wo ihm ja zur zweiten Heimat geworden war. Ähnlich wie Hauptmanns „Biberpelz" verspottet die Komödie den kleinlichen Polizeigeist und schildert die Not und Entsagung der armen Erzgebirgler!

Der lebhafte Beifall, den die Komödie fand, machte sie zu einem Repertoirstück deutscher Bühnen.

Das war endlich ein Lichtpunkt in dem Leben Rosenows, der bisher mit dürftigen materiellen Verhältnissen zu kämpfen hatte. Und — welch tragisches Geschick! — gerade diese besseren Tage brachten ihm den Tod. Seitdem er in behaglicheren Verhältnissen lebte, stellte sich ein böser Gelenkrheumatismus bei ihm ein, der Rosenow vor einigen Wochen auf das Krankenlager warf und ihn am Sonntag den 7. Februar hinwegraffte.

Die Partei trauert über den Verlust Rosenows, von dem sie noch so manche tüchtige Arbeit erwarten konnte! Sie wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Konstitutionell.

Deutschland zählt, wie männiglich bekannt,
Zu den konstitutionellen Staaten;
Doch am schönsten sind im Preußenland
Die Verfassungs-Garantien geraten.

Wirklich ist's das Volk, das mitregiert.
Seinem Willen muß sich alles fügen —
Darum ließ man auch so ungeniert
Jenen „Lauskanal" ins Wasser fliegen.

Darum hat man flugs den Zolltarif
Ohne Firlefanz erweckt zum Leben —
Weil das Volk nach Wucherzöllen rief
Mußte die Regierung sich ergeben.

Darum läßt man die Dreiklassenwahl
Unberührt in ihrer Schönheit Fülle,
Weil durch dieses Mittel allzumal
Klar zu Wort erst kommt des Volkes Wille.

Wer dies alles noch nicht wissen sollt',
Der mag horchen auf die schönen Worte,
Die entfließen, klar wie eitel Gold,
Staatsministern jetzt an jedem Orte.

Ja, soweit der Korb aus Silberdraht
Nicht der Exzellenzen Mund verschlossen,
Dröhnen rings im preußisch-deutschen Staat
Worte — Worte — Worte — unverdrossen.

„Wir befehlen", heißt es, „ihr pariert!
Die Verwaltung liegt in unsern Händen!
„Konstitutionell" seid ihr regiert,
Und bei diesem Wort hat's sein Bewenden!"

S. S.

Das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter hat Freund Legien kürzlich im Reichstag sehr warm verteidigt und insbesondere dem Zentrum zu bedenken gegeben: „Fürchten sie etwa zum Beispiel einen Eisenbahnerstreik? Was würde es denn schließlich schaden, wenn einmal der Eisenbahnbetrieb ein paar Stunden stillstände?"

Das wäre allerdings nicht so arg. Aber es gibt doch noch andere Staatsarbeiter als nur die Eisenbahner. Welche allgemeine Erbitterung würde nicht sofort entstehen, wenn zum Beispiel einmal ein Streik der Steuerexekutoren ausbräche! Will Genosse Legien der Bevölkerung vielleicht zumuten, sich die Pfandsiegel selbst auf die Möbel zu kleben?

Welchen Umfang die Aufregung des Volkes über die Möglichkeit eines Staatsarbeiterstreiks bereits angenommen hat, kann Legien noch aus einer uns kurz vor Redaktionsschluß zugegangenen Anfrage des Studiosus Pump aus München ersehen, der in Angst darüber ist, daß auch den Geldbriefträgern am Ende das Streiken erlaubt werden könnte? Es scheine ihm, als wenn so etwas im Werke sei, denn bereits seit sechs Wochen werde der Geldbriefträgerzuzug von seiner Wohnung ferngehalten! Unter diesen Umständen werde ihm wohl niemand verübeln, wenn er möglichst bald Streikbrecher heranzuziehen suche.

Pic.

Die kleinen Garnisonen.

Im Reichstag Herr v. Einem spricht:
„Ein zweites Forbach gibt es nicht."
Wir Sachsen gloom das gerne,
Denn mir ham unser Berne.*

Erz.

* Pirna.

Gemütlich.

Russischer Student (auf dem Polizeibureau): Ich habe eine Vorladung erhalten — wird irgend eine Auskunft von mir gewünscht?

Kriminalbeamter: Durchaus nicht! Ich habe Sie für diese Stunde nur vorgeladen, damit inzwischen der Schutzmann Ihre Wohnung ungestört nach verdächtigen Schriften durchforschen kann ... Sie können schon wieder gehen!

Anerkennung.

„Na, bei dem Streik haben Sie ja famos abgeschnitten, Herr Kommerzienrat!"

„Es haben auch alle wacker für uns geschafft, die Regierung und die Polizei, die Geistlichen und die Gendarmen — wir können ihnen ein gutes Zeugnis ausstellen."

Pieske: Uff det Scherl'sche Sparlotterieprojekt wär'n unsere Minister von alleene jarnich jekommen.

Lehmann: Nee! jejen Scherl'n sind se eben de reinen Waisenknaben!

Pieske: Vielleicht find se später als solche bei de Ziehungen zu verwerten?

* * *

Pieske: De Rejierung will jeden neien Ansiedler in Südwestafrika Zehntausend Mark Zuschuß jeben. Wenn sich det doch unsere „Notleidenden" zunutze machten, damit wir se uff 'ne anständige Art los würden!

Lehmann: Da kennste die Nummer schlecht! Wenn se den Zuschuß intus haben, kriejen se Heimweh un wir ham se wieder hier.

Pieske: Det is zu schade! Ick jönnte ihnen de neie Heimat von Herzen.

Hobelspäne.

Wenn du wie ein Chinese lebst
Von einer Hand voll Reis,
So rühmt man deine Mäßigkeit
Und zollt dir Lob und Preis.

Doch kommt erst einer her des Wegs,
Der leben kann von Luft,
So setzt man ihm ein Monument,
Ein prächt'ges, auf die Gruft.

Und darauf schreibt in goldner Schrift
Der Unternehmer Schar,
Daß dieser Mann beim deutschen Volk
Das schönste Vorbild war.

* * *

Die Leute sprechen nie mehr, als wenn sie behaupten, sprachlos zu sein.

* * *

Es loben die Herren Richter sich
Im deutschen Reichstag fürchterlich!
Sie sollten lieber damit ruh'n
Und warten, bis es andre tun.

* * *

Es ist eine böswillige Verleumdung, zu behaupten, daß jeder katholische Pfarrer eine Mätresse hat. Denn viele haben auch zwei oder noch mehr.

* * *

Erzberger heißt der große Mann,
Der den Sozialismus töten kann;
Auch sein Rezept kann vor ich weisen:
Man muß das Maul recht weit aufreißen!

* * *

Neuestes Sprichwort der Hereros: Handel bringt Händel!

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

„Väterchens" Gebet vor der Schlacht.

Himmel erhöre Mich!
Schütze uns gnädiglich,
Denn wir sind gläubige Christen.
Schlage mit Hungersnot,
Elend und Schwarzem Tod
Jene verruchten Buddhisten!

Diese Buddhisten schuf
Sicher des Teufels Ruf
Höhnend mit höllischem Mute,
Da sie die Mandschurei
Trotz Unserer Heuchelei
Neiden der russischen Knute.

Da sie Korea auch
„Pachten" nach russischem Brauch,
Ohne vor uns sich zu ducken;
Da sie — wie frech! — es tun,
Eh' Wir Höchstselbst geruhn,
Auch dieses Land zu verschlucken.

Lenk unser christlich' Blei,
Das es recht tödlich sei
Jenen ungläubigen Hunden,
Die ohne heil'gen Rock,
Wuttky und Knutenstock
Doch nie zum Heile gefunden.

Stürze den Mikado,
Der sich — wie frech und roh! —
König des Himmels gar nennet;
Dem selbst ein Sozialist
Fast noch ein Wesen ist,
Das man nicht einfach verbrennet!

Heilig ist dieser Krieg!
Führ uns zu schnellem Sieg!
Feldgeschrei sei uns dein Namen!
Knute und Ländergier
Weiter die Welt regier'
Ad dei gloriam! Amen!

S. S.

Die „schmerzlosen Ohrfeigen",

welche unter der Rechtsprechung der früheren bayerischen Militärgerichte zu großer Berühmtheit gelangt waren, haben in dem „verstärkten militärischen Wink" — wie kürzlich in dem Urteil eines Nürnberger Kriegsgerichtes ein Schlag ins Gesicht definiert wurde — ein würdiges Gegenstück gefunden.

Zur weiteren Ausgestaltung des Militärstrafrechts empfehlen wir für Fälle, in denen zum Beispiel ein Fußtritt in den Unterleib verhandelt wird, hierfür die Bezeichnung „Belehrung, die in Bauchrede erteilt wurde", zu setzen.

Werden einem Gemeinen die eigenen Exkremente um den Mund geschmiert, so sollte dies etwa bezeichnet werden: der betreffende Vorgesetzte habe „dem Stoffwechsel des Untergebenen eine irrige Kreislaufrichtung gegeben".

Das Anspeien eines Untergebenen dürfte höchstens als „eigenmächtige Vervollständigung fremder Morgenwäsche" geahndet werden usw. Ei.

Lieber Jacob!

Die „Freisinnige" sitzt wieder mal in 'ne ausjedehnte Jeldklemme. Se braucht janz eilig 60 000 Märker un hat se nich. Wat aber de liberalen Finanzmänner sin, die sin mehr for den reinen Idealismus un sagen zu Eijen: Wir werden dir wat uff't Hackebrett lejen! Un dabei hat Eijen noch jelder vor 'n paar Dage int Abjeordnetenhaus jeeitzert: „Wir in Preußen haben kolossal ville Jeld!" Ick verstehe nich, wie'n Mensch in so'n Dalles noch sonne jroßschnäuzije Reden fiehren kann.

De Münchener Metzjer haben ja nu 'raus-jefunden, dat de norddeutschen Schweine nach Hering schmecken. Natierlich sin dadrieber de ostelbischen Aprarier wieder in ihre heiligsten nazjonalen Jefühle jekränkt, un de Diplomaten fürchten schon, det zwischen de nord- un de süddeutschen Notleidenden 'n Schweinebrüderkrieg ausbrechen wird. Hoffentlich jelingt noch bei Zeiten de Zichtung von eene allgemeine Schweinerasse, die alle vaterländischen Tugenden zusammen in sich vereinijt un mit ihr nazjonales Bauchstick sämtliche Kreuzen det Partikularismus ieberschreitet.

Sehr' mieß is et neilich meine Olle jejangen, wie se bei starken Frost mit de Elektrische nach de Markthalle fahren wollte. Se hatte nämlich det Jlück, det se jrade uff de Heizvorrichtung zu sitzen bekam. Erst merkte se nischt, aber uff eemal fiehlte se sich pitschenaß in eene unnennbare Flüssijkeit sitzen un dachte schon mit Erreeten, ihr wäre wat unpassendes passiert. Aber als se näher hinsah, war de Flüssijkeit jeronnen un — wat soll ick dir sagen? — sin doch meine Olle, die 'ne sehr auskömmliche Fijur hat, von die klobije Hitze zehntehalb Eiter scheenes Schmalz ausjebraten! Natierlich habe ick de Straßenbahndirexion uff Schadenersatz verklagt, denn wat kostet det, bis ick ihr wieder soweit uffjestutzt habe? Schließlich kann ick aber noch froh sind, det et meine Olle dabei nich so schanderös jejangen is, wie de Kusine von meinen Freind Edeward. Die is nich so jücklich fundiert, un wie se neilich ooch uff de neie Heizvorrichtung zu sitzen kam, wurde sie hinten janz knusprig jebraten, so det se sich nu in keene feinere Jesellschaft nich mehr zeijen kann. Wie ick heere, hat de Straßenbahnverwaltung sich inzwischen entschlossen, ihre Heizapparate nich mehr als Sitzjelejenheit zu benutzen, sondern se will se mit 'ne Zweilochplatte versehen un an die stiejenden Knobländerverkäufer vermieten.

Der jroße Keenig Cleopold von Beljien hat uns neilich uff 'n paar Dage mit seinen jeschätzten Besuch beehrt. Er soll ihn in Berlin janz jut jefallen haben. Bloß die amerikanische Miß, die jetzt mit nackte Beene in't Thaliatheater tanzt, hat ihn nich imponiert. Er sagt, er sei bei seine Tänzerinnen an jrießere Sehenswürdijkeiten jewöhnt. Jbrijens wissen de Polltiker noch nich recht, ob er als Geschäftsmann wejen den Kongostaat hier jewesen is, oder man bloß so von Jottes Jnaden wegen dem Freilein Cleo, wat sich oogenblicklich jrade im Winterjarten produziert.

Womit ick verbleibe mit ville Jrüße dein jetreier

Jotthilf Nauke,
an'n Zörbiger Bahnhof, jleich links.

Wir ersuchen die Parteigenossen, eine recht kräftige Agitation für den Wahren Jacob zu ...
... Probenummern werden auf vorhergehende Bestellung gratis und franko geli...

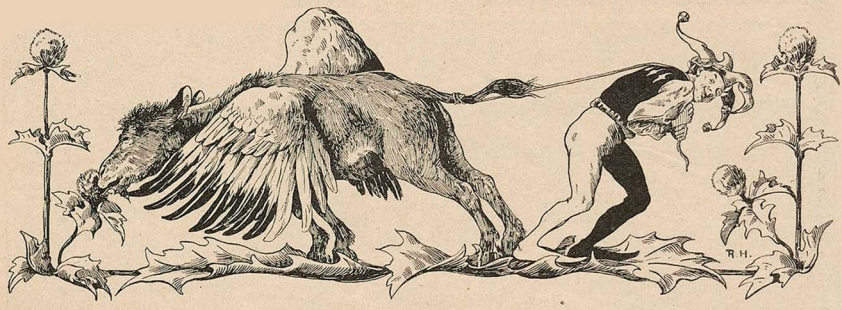
Militärische Auffassung.

„Der Respekt vor Kaisers Rock schwindet immer mehr."
„Kann uns schnuppe sein — Bande hat ihn einfach zu bezahlen!"

Illustrirte
Unterhaltungs-Beilage
des Wahren Jacob

Die makedonische Frage und die Mächte.

„Friß, Vogel, oder stirb!"



Festspiele. **Der Hofdichter:** Pegasus, komm', wir müssen dichten!

Die Champagnerfüllerin.

Klink, mein Mädel! halt die Flasche
An des Riesenfasses Spund,
Daß der Quell, der schäumend rasche
Schieße in den schmalen Schlund!
Nach der vollen
Prickelnd kollen
Langen Dutzend Hände jäh,
Um den Pfropfen
Draufzustopfen,
Eh' versprudelt das Mousseux!
Fest mit Draht den Hals umsponnen . . .
So, nun liegt die Glut der Sonnen,
Liegt der stürmisch wilde Saft
Eng in Haft.

Wieder werden munter hüpfen
Schelmengeister mannigfalt
Und aus allen Fesseln schlüpfen,
Wenn der Pfropf zur Decke knallt!
Aber jetzt welch' emsig Regen
Baut sich eine Batterie,
Hundert, tausend, meinetwegen
Zwanzigtausend — zähle sie!

Fleißige Mädchenhände füllen
Von dem ungeheuren Faß
Weitgebauchte Flaschen. Quillen,
Sprudeln hört man edles Naß.
Diese kleben Etiketten
„Trocken", „Fein" und „Extrafein",
Jene sieht man eifrig glätten
An dem goldnen Helm zu Zwei'n.

Klink, mein Mädel, laß das Träumen,
Bist am Ende gar schon müd'?
Siehst vielleicht den Strom schon schäumen,
Siehst ihn, wie er Perlen sprüht,
Wenn er in Kristall-Pokale
Sich ergießt zum Freudenfest,
Freundschafts- oder Liebesmahle,
Wo man lebt und leben läßt!

Laß das Träumen, sieh den Tausch an,
Den die Wirklichkeit dir beut:
Andre trinken sich den Rausch an,
Du hältst bloß das Glas bereit! M. E.

Gedankenballen.

Zu gewissen Zeiten gibt es keine feigere, nichtsnutzigere Meinung als die öffentliche.

*

Einem geschenkten Fortschritt muß man scharf ins Maul sehen.

*

Unsere Gesellschaft gleicht einem alten Theaterstück, welches durch eine Anzahl dankbarer Stellen und bunter Dekorationen einstweilen noch sich hält.

*

Wäre Herkules ein Sozialreformer gewesen, so hätte er versucht, den Stall des Augias mit einer Zahnbürste zu reinigen.

*

Die meisten Christen glauben nicht an Gott, sie fürchten ihn nur.

*

Wenn die gute Presse in den Fall kommt, etwas Schlechtes tadeln zu müssen, so werden den Federn Glacehandschuhe angezogen.

*

Man schilt auf die modernen Reporter, die pietätlos alles an die Öffentlichkeit zerren. Mit Unrecht; ihr Verfahren ist nicht von heute. Ohne die Indiskretion der Bibel wüßten wir jetzt noch nicht, warum Adam und Eva das Paradies so eilig gekündigt wurde.

Der Pfennig.

Die Revision der Kasse war beendet, und als mit ernster, stahlharter Stimme der Herr Revisor sagte: „Die Kasse stimmt nicht — —", da erbleichte das ganze Amt. Die fein säuberlich verpackten, gelblichen Postkarten wurden noch gelber, die grauen Zweipfennig-Ortsverkehrspostkarten wurden noch gräulicher und selbst die Tinte bekam einen Stich ins Blasse. Stühle und Tische jedoch fingen an — unbeschadet ihrer Amtswürde — zu zittern und ihre steifen Beine nahmen die Gestalt magenleidender Korkzieher an, so daß im Nu die Einrichtung aussah, als sei sie vlämisch; — man denke, eine kaiserlich deutsche Reichspostamts-Einrichtung! Gotisch hätte sich eher ertragen lassen, aber dazu war sie zu steif.

Die Wirkung auf das lebende Inventar war noch tiefer: die Beamten vermochten kaum zu atmen, viel weniger die Schalter zu öffnen, vor denen eine ungeduldige Menge geduldig harrte. Eiskalt lief es ihnen über den Rücken und sie knöpften die offenen Dienströcke zu bis hinauf zur Kehle, die nicht einmal einen Ton des Entsetzens riskierte, und hinunter bis zum Magen, der sogar sein disziplinwidriges Knurren einstellte.

„Die Kasse stimmt nicht", wiederholte der Amtsgewaltige, indem er die Brille mit spitzen Fingern etwas in die Höhe hielt und drunter weg mit forschendem Auge die Stube überflog, „es ist ein Pfennig zu viel darin."

Die Wirkung dieser Worte war wiederum eine gewaltige: die Postkarten nahmen mit einem Seufzer der Erleichterung wieder die Färbung an, die ihnen von Amts wegen zukam und die Möbel bereuten ihren plötzlichen Ausflug ins Stilgemäße und bequemten sich wieder zu der militärischen Steifheit, die ihnen so wohl anstand. Auch der Magen der Beamten fing wieder an zu knurren und nur die Beamten selbst waren auch jetzt noch nicht fähig, die Schalter zu öffnen, vor denen eine ungeduldige Menge geduldig harrte.

„Es ist ein Pfennig zu viel darin", wiederholte der Gefürchtete, „und es ist mir unerfindlich, woher er stammt. Ich komme morgen wieder, vielleicht ist es bis dahin gelungen . . ."

Der Rest war unverständlich geblieben und die Türe schloß sich hinter dem Herrn Revisor.

Nun kam Leben in die Bude; jeder lieh seiner unmaßgeblichen Meinung Ausdruck, aber

keiner fand des Rätsels Lösung. Es war unerhört! In der Kasse eines deutschen Reichspostamts eine Unregelmäßigkeit — ein Pfennig fehlt!!

Die Menge vor den Schaltern wurde nun beinahe ungeduldig und einer aus dem Publikum — allem Anschein nach ein Auswärtiger, der mit preußischen Schalterverhältnissen nicht vertraut war — erdreistete sich gar, an die Scheibe zu pochen.

Aber niemand drinnen beachtete es; man hatte jetzt wichtigeres zu tun, als sich um ein Publikum zu kümmern — die Ehre des ganzen Amtes stand auf dem Spiel. Der Vorsteher entfandte sofort den Unterbeamten Leschke nach der Wohnung des Postassistenten Werkler, der gerade heute seinen Urlaub angetreten hatte; kein anderer als er mochte Auskunft über diesen rätselvollen Vorfall geben können, tot oder lebendig sollte Leschke ihn zur Stelle schaffen.

Leschke machte sich schleunigst auf den Weg: Straßenbahn 10 Pfennig.

Postassistent Werkler hatte eben „fortjemacht, nach Königs-Wusterhausen; den Oojenblick is er mit'n Weißlackierten nach'n Jörlitzer Bahnhof losjejangen, nich zwee Minuten kann et sind", belehrte seine Wirtin, Frau Kulike.

Was tun? Königlich preußische Beamte, die Unterbeamten eingeschlossen, müssen im Augenblick der Gefahr Geistesgegenwart, Kaltblütigkeit, Initiative besitzen — Leschke nahm die „Elektrische" und fuhr zum Görlitzer Bahnhof: Kostenpunkt 10 Pfennig, Summa 20 Pfennig.

Auf dem Bahnhof wurde ihm die niederschmetternde Kunde, daß der „Train" nach Königs-Wusterhausen soeben abgedampft wäre. Leschke trat enttäuscht den Rückzug an und sprang in den ersten besten Omnibus, um ins Amt zurückzukehren: das Unkosten-Konto mußte abermals mit 10 Pfennig belastet werden, Total 30 Pfennig. Unterwegs überlegte der pflichteifrige Beamte, was weiter zu erfolgen hätte, und als Produkt dieser Erwägungen kam ihm der vage Gedanke, daß es sicher im wohlverstandenen Dienstinteresse läge, Postassistent Werklers Adresse zu beschaffen.

Kaum hatte dieser Gedanke sich zu größerer Klarheit kristallisiert, war Leschke auch schon aus dem Omnibus heraus und saß wieder in der Elektrischen, um Frau Kulike nochmals heimzusuchen: die Reisespesen schwollen auf 40 Pfennig an.

„Mutta is zu'n Koofmich, an die Ecke", sagte Lotte, Frau Kulikes Tochter.

Man entschloß sich also zu warten.

Fünf Minuten, zehn Minuten vergehen, Frau Kulike kommt nicht. Eine Viertelstunde, eine halbe Stunde floß dahin, ohne daß die Ersehnte kam.

„Kommt Mutter denn wohl bald?" forschte endlich Leschke.

„Nee", maulte die „jriene Jöhre" schnippisch. „Hat se denn so große Einkäufe zu machen?"

„Det jerade nich; se feiern man Jeburtstach bei'n Koofmich" grinste die Pflanze.

„Warum haste mir das nich gleich gesagt?"

„Vata sagt immer, wenn eener mit blanke Knöppe an'n Rock in't Haus kommt, soll'n man det Sprachrohr nur jebrauchen, wenn ma jefragt werden."

Leschke dachte: kommt der Berg nicht zu mir, muß ich zum Berg gehen, und beschloß, Mutter Kulike beim Kaufmann aufzusuchen.

Sie war nicht sehr erbaut, aus ihrer Festfreude herausgerissen zu werden. „Er hat doch woll keene Jelder nich unterjeschlagen", forschte sie mißtrauisch und dachte dabei: die Miete hat er ooch verjessen zu hinterlejen, der Postfritze!

„Die Adresse? — Nee, die weeß ick nich. Die hat er mein'n Mann in sein Notizkalender uffjeschrieben, wo uff den Trümoh in die Berliner Stube liegt. Lotte, wat meine Jingste is, kann'n Ihnen zeijen."

Was vermag nicht alles ein wohldisziplinieres Pflichtgefühl; Leschke stieg abermals die drei Treppen im Nebenhaus empor.

„Der Notizkalender", krähte Lotte triumphierend, „den hat Vata ja heut morjen mitjenommen, wo er zu'n Kassendokter jehen wollte."

„Wo arbeitet denn Vater?"

„In die Illüstrumpfjabrik von Jelden, in de Paukstraße", lautete die erfreuliche Kunde.

Leschke überlegte: soll ich? — Eine halbe Stunde hin — eine halbe Stunde zurück — Aber „tot oder lebendig" hatte der Vorsteher gesagt! und die ganze Sache war von einer Wichtigkeit, deren Tragweite ihm keineswegs entgangen war.

Also los! Hinfahrt: 10 Reichspfennige.

Die Arbeiter hatten vor zehn Minuten die Fabrik verlassen. Welches Pech! dachte Leschke.

Er gab es nun auf, seinen Zweck zu erreichen und machte sich auf den Rückweg zum Postamt: Omnibusbillet 10 Pfennig. Um 60 Pfennig war der Reichspostfiskus erleichtert und vier schöne Nachmittagsstunden waren zum Teufel.

Der Vorsteher empfing den Armsten mit einer Miene, als hätte er eben den „Vorwärts" gelesen. „Sie — Sie — Sie" — er würgte einen dienstwidrigen Kosenamen hinunter, „Postassistent Werkler hat seine Adresse hier gelassen, ehe er seinen Urlaub antrat." Leschke stand da, wie etwa Nikolaus, der Herrscher aller Reußen, als ihm der unbotmäßige Storch das fünfte Mädel beschert hatte; aber ebenso wie dieser tröstete er sich in dem Gedanken, seine Pflicht getan zu haben.

Eine Viertelstunde später erhielt Postassistent Werkler, zur Zeit in Königs-Wusterhausen, ein amtliches Telegramm, dessen Anblick ihm unangenehm auf die Nerven schlug. War etwas vorgefallen — wurde er zurückberufen? Als er jedoch das drohende Dokument öffnete, hellten sich seine Züge auf und er kabelte „umgehend" zurück:

„Pfennig gestern auf Schalterbrett 3 gefunden.
Werkler."

Als am andern Tag der Herr Revisor wiederkam, wurde er triumphierend nach dem Schalterraum geführt, wo unter der Aufschrift „Gefunden" zu lesen stand:

„1 Pfennig, am 17. Juli, a. d. 1903, auf dem Schalterbrett, vor dem Schalter 3. Eintretendenfalls innerhalb dreier Monate, vom Tage des Datums dieser öffentlich auszuhängenden Bekanntmachung ab gerechnet, der rechtmäßige, durch behördlich anerkannte Legitimationspapiere sich als solcher ausweisen könnende Besitzer sich zur Abnahme nicht einfindet, wird das Fundobjekt in die Hilfs- und Krankenkasse für die Beamten des diesseitigen Direktionsbezirk abgeführt."

Datum. Siegel. Unterschrift.

Die Ehre des Amtes war gerettet. s. s.

Nach Vorbeifahrt des Hofzuges.

Der Stationsbeamte: Nun ist meine ganze Karrière verpfuscht! An allerhöchster Stelle soll man sich abfällig über mein unmilitärisches Aussehen geäußert haben.

Mein Deutschland.

Wie ist's doch in Deutschland so herrlich bestellt!
Ihm gleichet kein anderes Land auf der Welt.
Hier herrscht keine Not und ein jeder wird satt. —
Das heißt: wenn das nötige Kleingeld er hat.

Der Arbeiter ist ein beneideter Mann,
Denn wenn er im Alter nicht schaffen mehr kann,
Dann lebt er vergnügt als ein Staatspensionist. —
Das heißt: wenn bis da er verhungert nicht ist.

Die Freiheit der Rede wird keinem beschränkt,
Und äußern darf jeder das, was er sich denkt,
Ganz ohne Bedenken und mutig und frei, —
Das heißt: wenn kein andrer als Horcher dabei.

Auch schwärmt man für Bildung gewaltig im Staat.
Kein Döslein, das nicht seinen Schulpalast hat.
Dort lernen die Kinder mit frohem Gesicht, —
Das heißt: wenn zusammen die Bube nicht bricht.

Die Kunst blüht im Lande wie niemals zuvor,
Und Denkmäler schießen wie Pilze empor.
Bald kriegt jeder Tote sein Standbild von Stein, —
Das heißt: General muß er mindestens sein.

Die Richter, sie richten stets rechtlichen Sinns.
Selbst wenn der Verbrecher ein vornehmer Prinz,
Er muß ohne Säumen das Kittchen beziehn, —
Das heißt: nach dem Stande behandelt man ihn.

Den Kuhfuß zu schleppen, das macht keine Pein,
Famos ist's, in Deutschland Rekrute zu sein.
Drum opfert im Krieg jeder gerne sein Blut, —
Das heißt: wenn man erst ihn nicht „hüffenern" tut.

Und über dem Ganzen, mit Grübchen geziert,
Der reizendste Kanzler der Erde regiert,
Den Freunden zur Freude, den Feinden zum Graus —
Das heißt: manchmal fällt es auch umgekehrt aus. Uno.

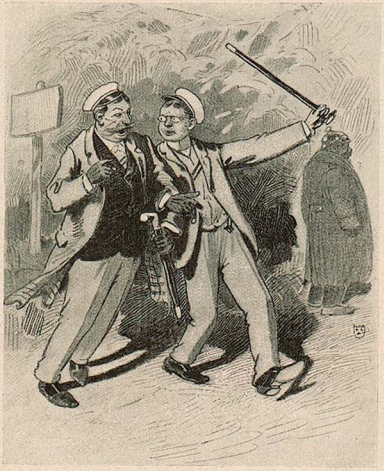
Weltpolitik.

Wenn den europäischen Mächten die Früchte zu hoch hängen, so sagen sie, ihre Interessensphäre sei nicht verletzt.

Die Minister haben einen sehr schweren Posten.

(Frei nach der Schlesischen Zeitung.)

Sein Programm.



„Der deutsche Korpsstudent hat hauptsächlich drei Eigenschaften zu kultivieren: er sei ‚bleb‘, ‚saus‘ und bibelfest!“

In der Wohltätigkeits-Vorstellung.

„Das Stück ist aber wirklich miserabel.“
„Ja es ist haarsträubend, was man in unserm Stande dem Pöbel für Opfer bringen muß!“

Bedenkliche Zeiten.

Als Wallestrem von der Audienz gekommen,
Und sich besand bei den andern Frommen,
Berichtete er. ersichtlich gerührt,
Wie schön er soeben gratuliert!
Und als er davon zu Ende gesprochen,
Hat er entrüstet den Stab gebrochen
Über alle, die in ihren Sentenzen
Und ihren gefährlichen Tendenzen
Das Zentrum und alles Gute von oben
Nicht anerkennen und nicht loben.
Nicht Bebel allein mit seinen Scharen
Bringt unserer Ordnung große Gefahren;
Das Gleiche droht von gewissen Blättern —
Geruhte die Exzellenz zu wettern!
Kaum war verklungen die gräßliche Rede,
Trat Knyphausen vor zu grimmer Fehde,
Und schlug sich mit gewaltigen Worten
Mit jenen modernen wilden Kohorten,
Die frech nach dem Sturze des Heiligsten streben
Und die sich dem Adel nicht ergeben. —
O Deutschland, Deutschland, wie soll das enden?
Wenn solche erlauchte Präsidenten
Allüberall nichts als Umsturz wittern
Und so für Zentrum und Adel zittern! —r.

Hamborgsches.

Frei nach dem hamburgischen Bundesratsbevollmächtigten Dr. Schäfer.

I.

Beim Vortrag „Unsere Vaterstadt“

Der junge Theologe (rückt unruhig auf seinem Stuhle hin und her): Um Christi willen, Herr Doktor, dauert das noch lange, so gibt's ein Malheur.

Syndikus Dr. Meyer: Harren Sie aus, verehrter junger Freund. Wir müssen die ganze Verworfenheit jener Dame kennen lernen, um unsere liebe Republik vor solchen Elementen zu bewahren.

Der junge Theologe (keuchend): Apage Satanas!

Dr. Meyer: In der Tat, es ist ein skandalöser Skandal. Die Dame hat schon wiederholentlich den einen Ausdruck wiederholt.

Der junge Theologe: Ach, lieber Bruder im Herrn, wenn es nur das wäre! Aber denken Sie — links neben mir — das junge Mädchen mit den strammen Waden — es ist einfach schrecklich.

Dr. Meyer (beugt sich interessiert vor, mit Kennermiene): 'n bisken unsexig. Höchstens fünfzehn. Doch warum nicht? Die Geschmäcker sind halt verschieden. Woher wissen Sie übrigens . . .?

Der junge Theologe (faltet inbrünstig die Hände): Und führe uns nicht in Versuchung! — Kurzes Kleid, und schon so leicht zu verderben. Sehen Sie nur die wachsende Sinnlichkeit in ihrem Gesicht. Immer, wenn ich gegen ihr Bein drücke . . .

Dr. Meyer: Sie müssen da weg, mein Lieber. Ihr Seelenheil nimmt Schaden. Lassen Sie mich dahin.

Der junge Theologe: Nein, nein. Ich will die Prüfung siegreich bestehen.

Dr. Meyer (unwillig): Pusten werde ich Ihnen was, Sie Heuchler! Kommissar! Ich bin der Syndikus Dr. Meyer und fühle meine Sittlichkeit durch die Ausführungen der Dame dort oben gefährdet. Lösen Sie die Versammlung auf!

II.

Nachts gegen 3 Uhr in der Nähe der Ulrikenstraße.

Schulze aus Berlin und sein Freund, Syndikus Dr. Meyer, steuern in angeregtester Stimmung und im modernsten Flickzacktard ihren heimischen Penaten zu.

Schulze: Weeßte, oller Schwede, eure Puffs hier — eenfach Siejesallee!

Dr. Meyer: Das ist ja eben das Sichere bei uns in Hamburg, diese nächtliche Sicherheit auf den Straßen zur Nachtzeit.

Schulze: Wirklich ideale Zustände. Wer wat vor's Herz nötig hat, jeht in de Ulrikenstraße. Bei uns kooft er de Katze im Sack und risiert noch Schläge vom Luden.

Dr. Meyer: Hier ist alles, was einem begegnet, anständig — höchstens betrunken.

Sie passieren eine Unterführung. Drüben lebhafter Disput zwischen Dame und Herr. Es kommt zu offenbaren Tätlichkeiten. Man hört die Worte: „Wutt du mi woll den Daler laten, Scharfe!?“

In Schulze regt sich ritterlicher Sinn: Belästigung einer anständigen Dame in idealer Konkurrenz mit Raubanfall! Spazierstockerhebend springt er hinzu, während Dr. Meyer sich wohlweislich im Hintergrunde hält.

Schulze: Mein Herr, lassen Sie die Dame gehn!

„Sie“: Wat seggt de Kierl?

„Er“: (Pfeift auf zwei Fingern).

Im Handumdrehen sind fünf „Freunde“ da. Der Syndikus reißt aus. Schulze bekommt mordsmäßige Schläge und wird seine Wertsachen los. Wie alles vorüber ist, schreibt ihn ein Schutzmann auf, von wegen nächtlicher Ruhestörung.

Sonsmarin.

Unter Polen.

„Kinder, vor Hammerstein braucht ihr doch keine Angst zu haben! Der kann zwar bellen, aber am Beißen hindert ihn sein Maulkorb!“

Regierungsfähigkeit.

Graf Posadowsky sagte im Reichstag: „Die Masse kann nicht regieren, weil sie nicht regierungsfähig ist“. Vermutlich dachte er dabei an den Ausspruch des Schwedenkanzlers Oxenstjerna: „Du glaubst nicht, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird!“ Die Möglichkeit, daß auch einmal mit mehr Verstand als bisher regiert werden könnte, ist Leuten wie Graf Posadowsky natürlich unfaßbar.

Myrrholin – was ist es? der ätige Auszug d. Myrrhenharzes mit hervorragenden hygienisch. u. kosmetisch. Eigenschaften. Der wirkliche Beltandteil von

Myrrholin-Seife (50 Pf.) die anerkannt mildeste und zuträglichste Haut- und beste Kinderseife zum täglichen Gebrauch. Einzig in ihrer Art ohne jede Konkurrenz.

Myrrholin-Glycerin (50 Pf.) für rauhe, empfindliche, unreine Haut, fettet nicht, feinstes Rosenparfüm. Für Damen zur Pflege des Teints und der Hände unentbehrlich.

Myrrholin-Puder (1 M.) antiseptisch, gegen Wundsein, Wundlaufen, Schweißbildung usw. allen Müttern bestens empfohlen gegen das Wundsein der Kinder.

Myrrholin-Hautsalbe (1 M.) b. Geschwüren u. offt. Wunden, alt. Art, Verbrennen, Verbrühen, Hautschäden usw. Beförd. d. Heilung in raschest. Weise obhol. unschädl., nur in Apotheken erhältl.

Myrrholin-Mundwasser (1,25 M.) ist rein vegetabilisch, enthält keine Chemikalien, unübertroffen für die Mund- und Zahnpflege. Verhütet durch seine antiseptischen Eigenschaften Ansteckung und konserviert die Zähne

Myrrholin-Kosmetik v. Dr. Grumbach ein Buch mit ca. 2000 Anerkennungen v. Prof. und Aerzten über die natürliche Schönheits- u. Gesundheitspflege der Haut rc. gratis u. frko. v. der Myrrholin-Gesellschaft, Frankfurt a. M. erhältlich.

Myrrholin-Album in prächtig. Ausstattung u. 400 schönen Bildern, dazu kann sich jeder, der d. Myrrholin-Präparate gebraucht, gratis sammeln. Näheres besagt der Prospekt.

Die Myrrholin-Präparate sind in ihren vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Eigenschaften einzig in ihrer Art und ohne jede Konkurrenz. **Ein Versuch wird jeden sofort von den großen Vorzügen überzeugen.** In Apotheken, Drogen und Parfümeriegeschäften. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Myrrholin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Der Katalog ins Haus

senden wir dem kaufenden Publikum **kostenlos und ohne Kaufzwang** in Gestalt prachtvoller Muster-Kollektionen u. reichhaltiger Kataloge.

= Direkter Bezug =

gediegen-eleganter Herren-Anzug- und Paletotstoffe, Damenkleider- und Blusenstoffe jeder Art, Weiss- und Baumwollwaren, Gardinen, fertiger Wäsche, Bedarfsartikel für Damen, Herren und Kinder. — Grösste Auswahl, billigste Preise.

Aufträge von 15 Mark an portofrei.

Muster franco, Katalog gratis

Tuchausstellung Augsburg 69

(Wimpfheimer & Cie.)

Verlag von J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart.

Sechzehn Jahre in Sibirien

Erinnerungen eines russischen Revolutionärs von L. G. Deutsch.

Mit 7 Porträts und 6 Illustrationen.

In diesem Buche schildert ein im Jahre 1884 in Freiburg i. B. verhafteter, dann nach Rußland ausgelieferter Student seine Erlebnisse in deutschen, russischen und sibiri. den Gefängnissen, in denen er ein halbes Menschenalter hat schmachten müssen, und endlich seine Befreiung durch die Flucht über Japan nach Amerika.

Das Buch ist eine der schwersten Anklagen, die je gegen das Zarentum erhoben worden sind.

350 Seiten.

Preis brosch. M. 3.—, gebd. M. 3.50.

Sämtliche

Gummiwaren

bezieht man am besten direkt von **Gummiwaren- und Verbandstoff-Fabrik Wwe. E. Schmidt, Kitterstr. 45.** W. 7

Illustr. Katalog A. geg. 20 Pf. gratis.

Grosser Ulk!

neuestes Scherz-Instrument der + fidele

= Dudelsack =

von Jedermann nach beifolg. Anleitung sofort zu spielen, für Landpartien, humoristi. Aufführungen, Picknicks, f. Weihnachts-, Neujahrs- u. Karnev.-Scherz., überhaupt da, wo man herzlich lachen will. Pr. St. M 1,75, 4 St. (Quartett) M 6,50, 6 St. M 9,50 franko. Nachnahme extra.

Gotthardt Hayn, Breslau, 2 J.

Theaterstücke, Couplets, Lieder in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. **Rich. Lipinski, Leipzig,** Langestraße 27.

Senden Sie mir Ihre Adresse und ich mache Vorschlag, wonach Sie leicht, reell u. ohne Risico nebenbei die Wohnungsnöthe und mehr verdienen können. **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Hienfong-Essenz für Wiederverkäufer 1 Dtzb. M 2,50, 30 Flaschen kostenfrei überall hin M 7. **LABORATORIUM P. SEIFERT Dittersbach Nr. 29 b. Waldenburg (Schles.)**

---

30 Tage zur Probe!

5 Jahre Garantie versende Nickelmesser No. 27 fein hohl . à Mk. 1.50 incl. „ 29 sehr hohl . à „ 2.— „ 33 extra hohl ff. à „ 2.50 Etuis. **Sicherheitsmesser** D. R. G. M. (Verletzung unmöglich) Mk. 2.75. Nichtgefallendes Betrag sofort retour. Mein 300 Seiten starke Prachtkatalog gratis und franco an Jeden.

Emil Jansen, Stahlwarenfabrik u. Versandhaus I. Wald No. 179 b. Solingen.

MUSIK-INSTRUMENTE und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.

direct unter Garantie aus der Streich-Instrumenten-Fabrik Ledergerber & Kreinberg, Markneukirchen i. S. 175 Kataloge Gratis u. franco.

Grosse Heiterkeit erzielen Sie mit meinen **Scherzartikeln!** Preisl. grat. u. franko. **Rudolf Langer & Co.** Weinböhla 62 b. Drsd.

VIOLINEN mit Zubehör, feinem Etui (nach Form der Violine), Bogen, Schule usw. versendet für nur Mk. 9,75, 12,—, 16,—, 20,—, 25,50, 30,—, 35,—, 40,—, ev. auch zur Ansicht. Wiederverkäufer gesucht. Nicht gefallendes Betrag zurück. **E. L. Günther, Markneukirchen i. S.** Alte Instrumente werd. in Zahl. genommen.

Carl Gottlob Schuster jun. liefert Musik-Instrumenten-Manufaktur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 507.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

1000 St. 10 Pfg.-Zigarren gratis erhalten Sie, wenn Sie mir nachweisen, daß ich meine hier offerierten Spezialmarken nicht 30% unter Ladenpreis verkaufe.

Nr. 1: 100 St. 3 Mk.
Nr. 2: 100 St. 3 Mk. 50.
Nr. 50: 100 St. 4 Mk.
Nr. 110: 100 St. 6 Mk.

400 St. portofrei.

Große volle Zigarren.

Gegen Einsendung von **2 Mk. 20** in der oder Briefmarken lende Ihnen von jeder Sorte 10 St. portofrei zu.

Nichtgefallende Ware dürfen Sie auf meine Kosten unter Nachnahme zurücksenden. Preisliste gratis und franko.

Zigarren-Fabrik Hoppe, a. H. 56. GOSLAR

Hygienische Artikel jeder Art, viele Neuheiten. Reichhaltige illustr. Preisliste grat. u. fr. **Gummiwaren- u. Verbandstoff-Fabrik JOS. MAS & CO., BERLIN 53, Oranienstrasse 108.** Grösstes Haus der Branche.

„Meteor"

Elektrische Taschenlampe Ia. Qual.

Unsere Meteorlampe ist wirklich brauchbar, wir garantieren für schönes helles Licht. Nicht mit der gern billiger angebotenen Ware zu verwechseln, die schon nach kurzem Gebrauch verdorben sind. Grösse 10×6½ cm.

Von Damen und Herren bequem in der Tasche zu tragen.

Preis M. 2.— p. St. gegen Nachnahme. Porto 20 Pfg. Ersatzbatterie à 75 Pfg. Lampe mit Ersatzbatterie 50 Pfg. Porto.

Hauptkatalog unserer sämtlichen Waren mit Neuheiten-Nachtrag, ca. 3000 Abbildungen, versenden an jedermann umsonst und portofrei.

Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus I. Ranges E. von den Steinen & Cie., Wald bei **Solingen 286.**

Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen.

Für nur **2 Mk. 80 Pfg.** versenden wir eine genau regulierte **Nickel-Weck-Uhr** mit **Leuchtblatt.** Kein Risiko. Umtausch gestattet. Schriftliche **Garantie! Preisbuch** mit über **2000** Abbildungen gratis und portofrei. **Gebr. Loesch, Uhren-Engros. Leipzig 11.**

Preis 37 M.

Nähmaschinen fabelhaft billig.

Bitte lassen Sie sich eine Preisliste über **Cimbria-Nähmaschinen** kostenlos und franko senden. **Neueste Verbesserung:** Vor- und Rückwärtsnähen. Die schönsten **Stickereien** und besonders Namensticke reien fertigt man auf dieser Nähmaschine. **Probemaschinen zum Ausnahmepreis.** 30 Tage Probezeit. Versand direkt an Private, daher der billige Preis. **Handwerkermaschinen** für Schuhmacher, Schneider rc. Prima **Wringmaschinen** und **Waschmaschinen.** Tausende Empfehlungen zu Diensten.

J. Fries, Besele r Nfl., Flensburg 14.

Standesbewußtsein.

Zwei Bauernmädchen, die aus einem Dorfe stammten, begegneten sich in der Stadt. Die ärmere von beiden, Lene, fragte: „Na, Liese, lernst wohl auch das Schneidern hier?"

Da brauste es in Liese auf: „Schneidern?! Rotzliese dämliche! Bildung lerne ich!"

Neues vom Büchermarkt.

Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Eugen Pottier, **Internationale**, aus dem Französischen übersetzt von Franz Diederich, komponiert von Pierre Depeyter, für Männerchor bearbeitet von Eugen Thary. Preis der Partitur 25 Pfennig, der einzelnen Stimme 10 Pfennig.

Verlag von Dr. J. Marchlewski & Co., München.

Henry Borel, **Liliane.** Aus dem Holländischen von Else Otten. Preis brosch. 1,50 Mk.

Gräfin F. zu Reventlow, **Ellen Olestjerne.** Eine Lebensgeschichte. Preis brosch. 4 Mk.

Ågot Gjems-Selmer, **Die Doktorsfamilie im hohen Norden.** Ein Buch für die Jugend. Uebersetzt von Francis Maro. Preis 2 Mk.

Internationale Novellenbibliothek Nr. 3:

W. Korolenko, **Ein gewöhnlicher Fall.** Deutsch von G. Polonskij. Brosch. 1.50 Mk., gebd. 1.75 Mk.

Internationale Novellenbibliothek Nr. 4:

W. Sieroszewski, **Sibirische Erzählungen.** Deutsch von M. Sutram. Illustriert. Preis brosch. 2 Mk., gebd. 2.25 Mk.

Internationale Novellenbibliothek Nr. 5:

Iwan Bunin, **Erzählungen.** Deutsch von Georg Polonskij. Preis brosch. 1.50 Mk., gebd. 1.75 Mk.

Internationale Novellenbibliothek Nr. 6:

Roberto Bracco, **Wirklichkeit und Schein.** Deutsch von Otto Eisenschitz. Preis brosch. 1.50 Mk., gebd. 1.75 Mk.

Internationale Novellenbibliothek Nr. 7:

J. Zeyer, **Geschichten und Legenden.** Deutsch von Paula Lakota und Paul Jos. Harmuth. Preis brosch. 1.50 Mk., gebd. 1.75 Mk.

Internationale Novellenbibliothek Nr. 8:

A. Neuwert-Nowaczynski, **Affenspiegel,** Satirische Erzählungen. Deutsch von Julius Tenner. Preis brosch. 1.50 Mk., gebd. 1.75 Mk.

Internationale Novellenbibliothek Nr. 9:

W. Weressajew, **Die Kolossows.** Deutsch von Georg Polonskij. Preis brosch. 1.50 Mk., gebd. 1.75 Mk.

Internationale Novellenbibliothek Nr. 10:

St. Zeromski, **Den Raben und Geiern zum Fraß . . .** Deutsch von M. Sutram. Preis brosch. 1.50 Mk., gebd. 1.75 Mk.

Am 1. Januar 1904 beginnt mit Heft 1

Neues Abonnement

auf unsere Illustrierte Roman-Bibliothek

Am 1. Januar 1904 beginnt mit Heft 1

„In Freien Stunden"

Jede Woche erscheint ein illustriertes 24 Seiten starkes Heft für **10** Pfg.

Verkleinertes Titelbild

Mit diesem Roman beginnt der neue Jahrgang unserer Zeitschrift. Gerstäcker ist unsern Lesern kein Fremder mehr. Seine „Regulatoren in Arkansas" war der Hauptroman des letzten Halbjahresbandes. Der reiche Beifall, den dieser Roman bei unsern Lesern und namentlich bei den Frauen und der Jugend gefunden hat, veranlaßt uns, auch den neuen Jahrgang mit einem

Roman Gerstäckers

zu eröffnen, und zwar mit seinen

Flußpiraten des Mississippi

die nach Form und Stoff neben den „Regulatoren" und in deren Weiterführung zu den besten Romanen Gerstäckers zählen. Der Schauplatz der

Flußpiraten des Mississippi

ist gleichfalls der wilde Westen Amerikas und spielt zu der Zeit, da noch keine regelmäßigen Dampferfahrten die Wasser des Vaters der Ströme aufwühlten, sondern nur schwerfällige Flatboote den geringen Handelsverkehr vermittelten. In den undurchdringlichen Wäldern und Sümpfen wurden die Gesetze zum Schutz von Menschen und Eigentum machtlos; die wilde Natur ermöglichte den von der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen, sich zu wohlorganisierten Räuberbanden zu vereinigen, die in offenem und verstecktem Kampf gegen die Farmer und die handeltreibenden Reisenden zu den schwersten Verbrechen griffen. Der reiche Gewinn, den dieses Räuberwesen abwarf, gestattete den Räubern, auch die zum Schutze der Gesetze gewählten Richter zu bestechen und die Justiz ihren Räubereien dienstbar zu machen, so daß die Verbrecher immer frecher ihr Unwesen treiben konnten, bis sie schließlich entdeckt und der rächenden Nemesis überliefert wurden.

Auf diesem Hintergrunde hat Gerstäcker in seiner bekannten lebendigen Darstellung seinen Roman voll tragischer Konflikte aufgebaut und ihn durchwoben mit der farbenprächtigen Schilderung leidenschaftlicher und hingebungsvoller Frauenliebe. So werden die

Flußpiraten des Mississippi

das Interesse unserer Leserwelt lebendig erhalten und ihren Beifall finden.

Illustrations-Probe

Als zweiten Roman bringen wir — in musterhafter Uebersetzung — aus der Feder des berühmten französischen Romanziers

Alexander Dumas

Gabriel Lambert, der Galeerensklave

Aus der rauhen unkultivierten Wildnis versetzt uns dieser Roman in die Welt der überfeinerten Pariser Kultur und zeigt uns den glänzenden Sumpf der dortigen sogenannten besten Gesellschaft. Gabriel Lambert ist eine jener Sumpfpflanzen, die plötzlich in dieser Gesellschaft als glänzende Blüten auftauchen und eine Zeit lang gefeiert werden, um dann spurlos im Zuchthause zu verschwinden. Den Lebensgang eines solchen gewissenlosen Abenteurers, der Eltern, Geliebte und Kind treulos verlassen, schildert uns Dumas in lebendigen Farben in seiner spannenden Erzählung

Gabriel Lambert, der Galeerensklave

Mit diesen beiden Romanen und dem sorgfältig bearbeiteten Kleinen Feuilleton hoffen wir nicht nur unsern alten Stamm von Lesern zu erhalten, sondern auch zahlreiche

neue Abonnenten zu werben

Arbeiter! Parteigenossen!

Abonniert und propagiert

„In Freien Stunden"

in Versammlungen, Werkstätten, Fabriken, Familien etc. Man versuche es, Bekannte zu einem Probe-Abonnement zu veranlassen. Jeder Kolporteur, jede Buchhandlung, auch die Post, nimmt Bestellungen entgegen zum Preise von M. 1,20 pro Quartal, per Kreuzband Mk. 1,60.

Sammelmaterial liefern wir gern gratis und franko.

Der Verlag: **Buchhandlung Vorwärts.**

Grösstes Spezialgeschäft
Versandhaus **Paris.** **Hygienischer Artikel.**
DRESDEN 67
Amalienstrasse 28.
Preisliste gratis.

Gegen nur 2 Mk.
Monatszahlung versende ich überallhin anerkannt vorzügliche
Musikwerke
selbstspielend und zum Drehen von 18 Mk. an. Reelle schriftl. Garantie.
Friedrich Riebe, Breslau 188
Jllustr. Preisliste kostenfrei.

Zur **Laubsägerei**
Kerbschnitzerei liefert a. billigst. alle Werkzeuge, Vorlagen, Holz etc. Reichh. Kataloge üb. 2000 Abbild. gegen 40 Pf. Briefmarken franko.
J. Brendel, Maxdorf 13 Pfalz.
Laubsägeholz p. □m v. 1 Mk. an. Bei 2 □m Bestellung Katalog gr.

Leberecht Fischer, Markneukirchen Sa. Nr. 88
Eigene Fabrikate und direkter Versand.
Pracht-Kataloge umsonst und postfrei.

Hygienisches Versandhaus Rich. Dierolf
Frankfurt a. M., W. Preisl. geg. 10 ₰ Porto.

MEINEL & HEROLD
Harmonikafabr., Klingenthal (Sa.) No. 80 C.

lief. als Spezialität **Zugharmonikas.** 2, 3, 4, 6, 8chörig, 1, 2, 3reih., in über 120 Num. staunend billig und doch gut. **Bandonions, Mundharm., Drehorgeln, Violin., Zith., Ocarina, Musikwerke** billigst. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Neuester **Catalog** (104 Seiten stark mit 200 Abbildungen) **an Jedermann frei.**

Hygienische Artikel
jeder Art, viele Neuheiten.
Preisliste gratis.
Gummiwaren u. Bandagen-Versand
Richard Freisleben
Dresden, Postplatz 71.

Wilhelm Kruse
Markneukirchen 862

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges

Gebrüder Rauh **Gräfrath bei Solingen.**

NEU! NEU!

Zeichnung ½ natürl. Grösse.
Natürl. Grösse 6½ cm hoch, 10½ cm breit.

Wiederverkäufer wollen Extra-Bedingungen verlangen.

Herren-Portemonnaie
mit Hirschkopfpressung No. 8093
genau wie Zeichnung, braun genarbtes Leder aus einem Stück, mit Zahltasche, Satteldachbügel und Klappschloss, 4 Fächer.

Zum Preise von nur M. 1,15
pro Stück franko.

2 Buchstaben in das Leder in Golddruck eingepresst kosten 10 Pf., der ganze Name 25 Pf. **Verlangen Sie umsonst und portofrei** unseren neuesten **PRACHT-KATALOG (Ausgabe 1904)** mit über 3000 Abbildungen von Lederwaren, Solinger Stahlwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Zigarren, Zigarrenspitzen, Spielwaren, Regenschirmen, Spazierstöcken und sonstigen vielen Neuheiten. Bemerken noch, dass **nur elegante, gediegene, gute und preiswürdige Ware** zum Verkauf kommt.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
★ **Garantie-Schein:** ★
Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen den Betrag zurück.

Täglich einlaufende Anerkennungsschreiben beweisen unsere Reellität und Leistungsfähigkeit. So schreibt Herr Jaworski: Die bestellten Waren sind zu meiner grössten Zufriedenheit ausgefallen; alle sind entzückt von der Güte Ihrer Fabrikate. Ich werde Sie stets empfehlen und bei Bedarf mich an Ihre geschätzte Firma wenden.
Stabitz, den 8./7. 03. (gez.) **Jaworski,** Lehrer.

Verantwortlich für die Redaktion B. Heymann in Stuttgart. — Verlag und Druck von J. H. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart, Furtbachstraße 12.